

Lukasevangelium: Jesus – der Menschensohn

4. Teil: Prozess und Tod Jesu

Es ist unmöglich, ein Evangelium zu beleuchten, ohne dem Tod und der Auferstehung Jesu gebührend Rechnung zu tragen. Tod und Auferstehung Jesu stehen im Zentrum der Evangelien. Lukas hat dazu sehr sorgfältig recherchiert und gibt einen eindrücklichen und glaubhaften Bericht dazu. Darum steht die vierte Lukaspredigt ganz im Zeichen der letzten Woche im Leben von Jesus. Übrigens haben die meisten Regisseure von Jesusfilmen das Lukasevangelium als Vorlage genommen.

Einleitung

Die letzte Woche im Leben Jesu nimmt in den vier Evangelien viel Platz ein! Matthäus 21-28 (8 Kapitel), Markus 11-16 (6 Kapitel), Lukas 22 – 24 (3 Kapitel), Johannes 13 – 21 (9 Kapitel). Von den insgesamt 89 Kapiteln in den Evangelien reden 26 von dieser Woche, von Jesu Leiden, Sterben und seiner Auferstehung. Das ist weiter nicht verwunderlich, denn genau darum kam Jesus auf die Erde: *«Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele»* (Mk 10,45). *«Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist»* (Lk 19,10). Das Wissen um Jesu Tod und Auferstehung stützt sich ausschliesslich auf die Evangelien ab. Es gibt aber auch einige **ausserbiblische Zeugnisse**:

Tacitus (58-120), ein bedeutender römischer Historiker und Senator, berichtet in einem seiner Werke über die Christen und Christus: *«Im 15. Buch seiner Annalen schreibt Tacitus über den Brand Roms im Jahre 64 n. Chr. und über den Versuch Neros, die Schuld dafür den Christen zu geben. Über ihren Namen berichtet Tacitus: „Dieser Name stammt von Christus, der unter Tiberius vom Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden war»* (Annales 15,44).

Flavius Josephus (37-100), ein jüdischer Historiker, ursprünglich Pharisäer und später im Dienst Roms berichtet ebenfalls über Jesus: *«Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mann, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Er vollbrachte nämlich ganz unglaubliche Taten und war der Lehrer aller Menschen, die mit Lust die Wahrheit aufnahmen. So zog er viele Juden und auch viele Heiden an sich. Dieser war der Christus. Und obgleich ihn Pilatus auf Betreiben der Vornehmsten unseres Volkes zum Kreuzestod verurteilte, wurden doch seine früheren Anhänger ihm nicht untreu. Denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebend, wie gottgesandte Propheten dies und tausend andere wunderbare Dinge von ihm vorhergesagt hatten. Und bis auf den heutigen Tag besteht das Volk der Christen, die sich nach ihm nennen, fort»* (Buch 18, Verse 63–64).

1. Der Prozess

a. Jesus – der Menschensohn - auf der Anklagebank

Nach 3 Jahren öffentlicher Wirksamkeit wurde Jesus der Prozess gemacht. Nach turbulenten Stunden lautete das Urteil: Tod durch Kreuzigung. Es war ein politischer Prozess. Die Wahrheits- oder Gerechtigkeitsfrage wurde nie gestellt. Keiner der Anklagepunkte der führenden Juden konnte erhärtet werden. Die Zeugen widersprachen sich gegenseitig. Ohne strafrechtliche Gründe hatten die führenden Juden schon vor der Anklage beschlossen, Jesus zu beseitigen. Jesus war für sie unerträglich geworden. An Jesus scheiden sich die Geister! Weil die Teilprovinz Judäa unter römischer Verwaltung war, mussten die römischen Autoritäten in den Prozess einbezogen werden. Darum war es der Prokurator Pilatus, welcher auf Drängen der Juden das Urteil fällte. Der Messias wurde unter römischem Recht gekreuzigt. Er starb, unter der Anklageschrift «König der Juden». Die vierfache biblische Berichterstattung über den Prozess erlaubt den Schluss, dass die Verurteilung Jesu ein rein politisches Urteil war. Das Aussergewöhnliche: Genau dieser Justizskandal wird zum Herzstück des christlichen Glaubens.

b. Prozessbericht des Lukas

Der Lukasbericht ist sachlich, aber auch berührend, und zwar sowohl was Jesus betrifft als auch die Menschen, die am Prozess beteiligt waren. Der Bericht erwähnt Details, welche weder Markus noch

Matthäus berichten. Sein Bericht ist strukturiert und umfassend. Verhaftung (22,47-53); Verleugnung (22,54-62); Verspottung (22,63-65); Verhör (22,66-71); Auslieferung an Pilatus (23,1-5); Vorführung bei Herodes (23,6-12); Verhör und Verurteilung bei Pilatus (23,13-25); Kreuzweg (23,26-32); Kreuzigung (23,33-43); Tod (23,44-49); Grablegung (23,50-56).

c. Urteilsbegründung der führenden Juden

Lk 23,2: «*Wir haben herausgefunden, dass er unser Volk aufhetzt und es hindert, dem Kaiser Steuern zu zahlen, und dass er sagt, er sei der Messias, ein König*». Die Anklage wird verdreht, d.h. politisch begründet. Jesus wird zum Anführer einer Rebellengruppe gemacht, die gegen Rom intrigiert. Leitender Ankläger war Kaiaphas, der Hohepriester. Er versah dieses Amt von 18 – 36. 36 wurde er zusammen mit Pontius Pilatus abberufen. Kaiaphas war es, der prophetisch gesagt hatte: Besser einer stirbt für das Volk, als umgekehrt (Joh 11,49-52).

d. Urteilsbegründung des römischen Prokurators (am Kreuz angeschlagen – König der Juden Lk 23,38)

«König der Juden» hiess für Pilatus: Jesus ist ein politischer Anführer, ein selbsternannter Messias, der zum heiligen Krieg gegen Rom aufrief; ein Terrorist und militanter Gotteskämpfer. Die Urteilsbegründung am Kreuz (über dem Kopf von Jesus) INRI: Dieser Satz stand nach Joh 19,19–22 in Hebräisch, Griechisch und Latein auf einer Tafel, die der römische Statthalter Pontius Pilatus oben am Kreuz Christi anbringen liess. Damit waren die Juden allerdings nicht einverstanden. Pilatus aber weigerte sich, den Spruch den Wünschen der Juden anzupassen. Die NT-Berichte betonen, dass Pilatus eigentlich überzeugt war, dass Jesus unschuldig war. Er verurteilte Jesus wider besseres Wissen, um seine Position zu wahren. Wäre es nach römischem Recht gegangen, wäre Jesus freigelassen worden. Aus der Geschichte wissen wir, dass Pilatus ein schlechter Sachwalter Roms war. Die Hinrichtung von Jesu war ein Akt politischer Justiz. Pilatus war von 26 – 37 Präfekt von Judäa und wurde dann von Rom abgesetzt. Die Sage berichtet, dass er sich vom Pilatus bei Luzern in den Tod stürzte.

e. Die Kreuzigung

Für die Römer galt die Kreuzigung als besonders schwere Todesstrafe. Sie wurde nur in Ausnahmefällen verhängt und nur bei schwersten Verbrechen. Gekreuzigt wurden nur Arme, Sklaven und Aussenseiter. Reiche, Freie und Bürger konnten nicht zum Tod am Kreuz verurteilt werden. Römische Bürger zu kreuzigen war untersagt. Typische Kreuzigungsdelikte: Aufstand, Hochverrat, Terrorismus, Mord, Tempelraub. Nach 5 Mo 21,23 / Gal 3,13 gilt: «Verflucht, wer am Holze hängt.» Jesus wurde zum Fluch für die, die gerettet werden!

2. Beobachtungen von Lukas rund um das Kreuz

a. Die Verleugnung des Petrus bei Lukas (Lk 22,54-62)

«*Sie ergriffen ihn aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. Da zündeten sie ein **Feuer** an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie. Da sah ihn **eine Magd** im Licht sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm. Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. Und nach einer kleinen Weile sah ihn **ein anderer** und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. Und nach einer Weile, etwa **nach einer Stunde**, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer. Petrus aber sprach: Mensch, ich weiss nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, **krächte der Hahn. Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.***»

Bei der Verleugnung des Petrus erwähnt nur Lukas, dass es drei verschiedenen Personen waren, vor welchen Petrus Jesus verleugnete. Ebenfalls als einziger erwähnt er den Blickkontakt Jesu mit Petrus nach dem Verrat (V61). Dieser Blick löst bei Petrus die schmerzvolle Erinnerung an die von Jesus

vorhergesagte Verleugnung aus. Nach der Verleugnung reagiert Petrus nicht nur auf den Hahnenschrei, sondern auch auf den Blick von Jesus. Er geht hinaus und weint bitterlich.

b. Nur Lukas berichtet von den Jerusalemerfrauen am Leidensweg Jesu (auf der Via Dolorosa)

«Es folgte ihm aber eine grosse Volksmenge und viele Frauen, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder. Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in der man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht genährt haben! Dann werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Fallt über uns!, und zu den Hügeln: Bedeckt uns! Denn wenn man das tut am grünen Holz, was wird am dürren werden» (Lk 23,27-31)?

Wie in der zweiten Lukaspredigt erwähnt, schreibt Lukas immer wieder über glaubensstarke Frauen. Das ist bei Jesu Tod und Auferstehung nicht anders. Hier geht es um Frauen entlang des Leidensweges Jesu, der Via Dolorosa. Lukas zeigt, dass längst nicht ganz Jerusalem gegen Jesus war. Pilatus hatte zwar «dem Druck der Strasse» nachgegeben, aber das Volk war in der Sache Jesu gespalten. Es ist möglich, dass es Klageweiber waren, aber das Mitleid kam eindeutig von Herzen. Auf das ausgesprochene Mitleid reagiert Jesus in dreifacher Weise: Er macht die Frauen auf drohendes Unheil aufmerksam (23,28): Weint nicht um mich, weint um euch und eure Kinder. Jesus ist mit seinem Leiden versöhnt, aber es wird noch viel Leid auf die Bewohner von Jerusalem zukommen. Jesus leidet im Leid mit den Bewohnern Jerusalems. Prophetisch sagt Jesus den Fall von Jerusalem voraus und die damit einhergehende unbeschreibliche Not (AD 66 – 70). Zu jener Zeit werden die Unfruchtbaren glücklich sein, die Kinderlosen. Jesus spricht eine negative Seligpreisung aus: Frauen ohne Kinder werden es einfacher haben, obwohl das in Israel ein Fluch war (Jes 2,19). Die Not wird so gross sein, dass die Bewohner Jerusalems die Berge anflehen werden, sie zu begraben. Der Satz vom grünen und dürren Holz (V30) wird landläufig so wiedergegeben, dass, wenn schon der Gerechte leiden muss, wie viel mehr werden die Ungerechten leiden, das ungerechte Jerusalem. Um Jesus brauchen die Frauen nicht zu weinen. Er wird sterben, aber der Tod wird ihn nicht vernichten. Um sich selbst aber und um ihre Kinder sollen die Frauen weinen. Das Unglück, welches über die Gottesstadt Jerusalem hereinbrechen wird, wird fürchterlich sein. Es wird kein Trost geben, wie es schon für Rachels Kinder in Rama keinen Trost gab (Jer 31,5, Mt 2,18).

c. Von den sieben Kreuzesworten Jesu zitiert Lukas drei

«Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun» (Lk 23,34).

«Heute wirst du mit mir im Paradiese sein» (Lk 23,43).

«Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände» (Lk 23,46).

Auch am Kreuz, obwohl mit der Schuld der ganzen Menschheit beladen, ist Jesus der Gerechte, der Gehorsame, der Gott Vertrauende! Auch am Kreuz ist Jesus souverän! Er gibt Gott die Ehre, vertraut sich Ihm an, obwohl er als Menschensohn von Gott verlassen ist. Allerdings war Jesus auch am Kreuz Menschensohn und Gottessohn! Der Menschensohn trägt die ganze Schuld der Menschheit, unvorstellbar. Es ist der Menschensohn, der ruft: «Mein Gott, warum hast du mich verlassen» (Mk 15,34). Daran zerbricht Jesus, stirbt. Er befiehlt seinen Geist in Gottes Hände.

d. Lukas berichtet über die Wirkung des Kreuzestodes Jesu

Noch während der Kreuzigung ging Kraft vom Gekreuzigten aus. Die einen verspotten in höhnisch, anderen werden beim Hinschauen auf das Kreuz die Augen geöffnet - der Terrorist V42 - der Hauptmann V47-49. Wer beim Kreuz richtig hinschaut, kommt zur Besinnung! Am Kreuz scheidet sich die Menschheit! V48: *«Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.»*

«Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen! Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah,

schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles» (Lk 23,47-49).

3. Der Skandal schlägt zum Heil für die Glaubende aus

a. Der Tod Jesu ist ein Skandal (1 Kor 1,23), aber ...

« ... wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit»

Der Tod Jesu ist ein Justizskandal, weil ein Unschuldiger zum Tode verurteilt wurde.

Der Tod Jesu ist ein Politskandal, weil Jesus als Terrorist verfolgt wurde, der er nie war.

Der Tod Jesu ist ein Kirchenskandal, weil der Tod Jesu die mörderische Verfolgung der Juden auslöste – bis und mit zum Holocaust 1939 – 1945.

Der Tod Jesu ist ein Gottesskandal: Wie kann Gott es zulassen, dass sein Sohn solche Ungerechtigkeit erleidet – ja, dass Gott den Tod seines Sohnes sogar steuerte (Frage der Theodizee)?

Aber ...

Ohne Christus am Kreuz kein Christentum! Der Tod und die Auferstehung von Jesus werden zum Herzstück des christlichen Glaubens. Verbunden mit dem Auferstehungsglauben wird der Tod Jesu zum Wendepunkt in der Heilsgeschichte Gottes. Tod und Auferstehung Jesu werden zum weltgeschichtlich bedeutendsten Ereignis. Das Kreuz wird zum Erkennungszeichen des Christentums. Vom Standpunkt des Glaubens aus betrachtet ist der Kreuzestod der grösste Widerspruch und die grösste Ermutigung.

b. Von der Dunkelheit zum Licht

Die Menschen kreuzigten Jesus aus Unwissenheit, aber letztlich war es die Rettung durch Gott! Jesus, obgleich verurteilt, ist unschuldig und gerecht. Er leidet, weil seine Verfolger schuldig sind. Jesus nimmt das ihm zugefügte Unrecht auf sich, damit die Übertäter nicht bestraft werden, sondern Vergebung erlangen. Gott steht zum Leiden seines Knechtes, indem er es zur Sühne für die ihm angetane Schuld erklärt. Nach 1Petr 1,18f. ist das „kostbare Blut“ Jesu der Preis, um den die Gläubigen erkaufte worden sind. Paulus erläutert im Herzstück des Römerbriefes den heilbringenden Tod Jesu als Sühne der Menschenschuld (Röm 3,21-26). Jesus ist der Hohepriester, der sich selbst opfert (Hebr 2,17; vgl. 9,5). Entscheidend ist, dass er nicht erst für eigene Sünden büssen muss, sondern ganz im Dienst für das Heil der Menschen steht. Er sühnt nicht mit fremdem Blut, sondern mit seinem eigenen Blut. Jesus gibt sich hin für die Sünder (Hebr 7,27; 9,12; vgl. 10,2)! Seine Auferweckung erweist sich als Rechtfertigung des Gerechten!

Schluss

Wenn Gottes Zorn uns treffen würde, wäre das vernichtend. Aber Jesus hat die Konsequenzen unserer Sünden und Fehler auf sich genommen. Ihn hat das Unheil getroffen. Er ist quasi der Blitzableiter Gottes. Ihn schlug Gottes Strafe, damit wir frei ausgehen können! Ihn traf meine Schuld, damit ich frei sein kann. Jesus ist dem Zorn des Vaters an unserer Stelle begegnet (Psalm 30,6)!

«Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft. Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen« (1 Kor 1,18+19).

Paradox, absurd, unsinnig, so urteilt der moderne Mensch. Für Glaubende wird der Kreuzestod Jesu zum Lebensdurchbruch! Jesus nimmt unsere Schuld am Kreuz auf sich, vergiesst sein Blut für uns, damit wir Gottes Kinder sein dürfen! Das ist «das Geheimnis» (1 Kor 1,18-25).